

bleibendes Verdienst des Herausgebers! An die endlos langen nächtlichen Diskussionsrunden, die sich bei den Reichenau-Tagungen regelmäßig um Sch. bildeten und die menschlich wie wissenschaftlich gleichermaßen erfrischend und förderlich waren, erinnert sich der Rezensent mit Vergnügen; auch daran, daß Sch. einmal auf eine neckende Anspielung, seinen sächsischen Tonfall betreffend, lächelnd antwortete: Er sei ganz zufrieden damit, die gleiche Sprache zu sprechen wie die drei großen „L“ der deutschen Geistesgeschichte – Luther, Leibnitz, Lessing.

München

Friedrich Prinz

Tilman Mayer: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage, dargestellt am Beispiel Deutschlands. 2. durchgesehene Auflage. (Forschungstexte. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 16.) Verlag Leske + Budrich. Opladen 1987. 265 S.

Diese politologische Dissertation (Würzburg, 1983) ist ein in Aufbau und Sprache gleichermaßen schwer verständlicher, aber erschöpfender Bericht über die Nationsforschung der letzten Jahrzehnte. Durch ihn soll die Realität des Phänomens Nation bewiesen und mit Bezug darauf die Wiedervereinigung Deutschlands als Erfüllung von etwas Natürlichem (und deshalb Gutem?) dargestellt werden. Das Problem der österreichischen Nation sowie, durch den Hinweis auf die Vertreibungen, die Verkleinerung des deutschen Siedlungsgebiets werden erwähnt, in die Gedankenführung aber nicht einbezogen.

Verwirrend ist das, nicht nur im deutschen Fall unstatthafte, begriffliche Ineinsetzen von „Nation“ und „Staat“. Historisches ist häufig Klischee von vorgestern („Zusammen mit der territorialen Zersplitterung Deutschlands nach 1648 ist die alte Frage nach der Einheit in Deutschland mehr als verständlich: Pluralismus war eine Last“; S. 177) oder falsch („Die Kulturnation ist ein historisches Gebilde, das besonders gepflegt wurde, als Deutschland in ‚balkanisiertem‘ [welch ein mitteleuropäischer Hochmut!] Zustand sich befand“; S. 27. – „Eine staatsnationalistische Germanisierungspolitik [Deutsches Reich, nach 1871] entsprach vielleicht einer dynastisch [!] bestimmten Staatsräson, ... aber nicht den Interessen einer potentiell großdeutsch zu definierenden Nation“; S. 51). Die Äußerungen über die gegenwärtige deutsche Situation sind als Feststellungen formulierte politische Wünsche oder Behauptungen („Die Deutschen sind politisch *eine* Nation, sie sind nicht nur ein kulturelles Phänomen in der Mitte Europas, das man [wer?] beliebig staatlich unterteilen kann“; S. 29. – „Der bundesdeutsche Staat ist ... kein separatistisches Gebilde, sondern der Kern der deutschen politischen Nation“; S. 211).

Köln

Peter Burian

Reinhold Olesch: Thesaurus Linguae Dravaenopolabicae. Tomus IV: Indices. (Slavistische Forschungen, Bd. 42/IV.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1987. VIII, 360 S., 1 Faltkte. i. Rückentasche.

Das in der Besprechung des „Thesaurus“ (ZfO 36 [1987], S. 267–269) vermißte und vorher als Band III angekündigte „Register der rekonstruierten dravänischen Wortpositionen“ erscheint nun als Band IV. Der Titel „Indices“ deutet bereits an, daß es sich nicht nur um ein Register handelt.

Der Band besteht aus drei dravänischen, einer Reihe deutscher (mit Mundarten), slawischer und Wortbeständen anderer, einzeln aufgeführter Sprachen.

Das alphabetische Verzeichnis leitet als erster Teil diesen Band ein, dem das „rückläufige“ (S. 53–91) folgt.

Die Wahl der rekonstruierten Form als Lemma gehört zu den großen Vorzügen der „Indices“. Damit wird das Finden eines Wortes sehr erleichtert, da die überlieferte

und öfters voneinander abweichende Schreibweise irreführen kann. Slaw. **chudъjъ* = drav. *xaude* wird S. 109 als *Chauda*, S. 983 als *Sgaude* geführt, drav. **t'ös-* führt zu *t'östër* s. v. *Dchester* (S. 156) „Küster“ und zu *t'ösör* s. v. *Tgesër* (S. 1176) „Grütze“.

In diesem Zusammenhang kann den Wörtern besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, die mit zwei oder mehreren Seitenzahlen versehen sind, wobei zu bemerken ist, daß dieses im 2. Teil öfters vorkommt. Hierzu kann die Anm. zur S. 1 über die Zahlenangaben ergänzt werden, und zwar verweisen sie nicht nur auf das „Lemma“ und die „Flexionsformen“, sondern auch auf Komposita, Bildungsmöglichkeiten, Schreibweise und „zusätzliche Belege“ (Bd. III, 1587–1594). Die Hinweise z. B. bei *vâl-iqzëk* (S. 43: 1488, S. 78: 357, 1488¹) ergeben S. 1488 s. v. *vâl* „Ochse“, mit *iqzëk* (S. 357) „Zunge“ die dt. „Ochsenszunge“, und dieses gilt als Lehnübersetzung. Der „Heuschaber“ = *t'üpaičã* (S. 42: 311, 1207 = S. 54) erscheint einmal als *Gipeitza* (S. 311) und dann als *tjüpeüz* (S. 1207). Die zweifelhafte Etymologie von *Sweidelgoehrd* gibt es bei den Zusatzbelegen (III, S. 1589) mit der Erklärung, daß es im 2. Glied zu *Ggôrd* = *gord* (I, 300) „Schloß, Burg“ (S. 12: 300, 1589 = S. 64) gestellt wird.

Vorteilhaft im 1. Teil sind u. a. noch die Hinweise auf Wortpaare wie bei *daud'ü* (S. 7: 151) „lange“ und *püsl'od* „nach“, die zusammen ein „lange nachher“ ergeben. Bei *püsl'od* (S. 29: 765) seinerseits werden Verbindungen angeführt, z. B. mit *sadüt* (S. 32: 920) „tun, verrichten“, und diese bedeuten „nachahmen“, eig. „nach-tun“.

Die anschließenden „Dravänischen Satzbelegungen“ (S. 92–105) behandeln: „Mensch – Tätigkeit“, „Mensch – Befinden“, „Gruß“, „Religion – Kirche“, „Wetter – Temperatur – Zeit“, „Tierwelt“ und „Verschiedenes“. In diesem Abschnitt wird auf die Seitenzahl eines jeden vorkommenden Wortes verwiesen.

M. E. ist es unklar, was als „Belegungen“ zu verstehen ist, wenn einerseits (S. 98) *toj iis ninã storë* „du bist nun alt“ zitiert wird, aber *io3 iis storë* (z. B. I, 23, 380, II, 1102) „ich bin alt“ fehlt. Mehrere Quellen kennen den letzten Satz, der erste dagegen wird nur bei Schulze (SJ) erwähnt, erweitert um „... alt zum Heiraten“ (S. 98 unter dem 1. Beispiel) allerdings ist er öfters belegt.

Als Hilfe bei der Suche nach dravänischen Wörtern können die „Deutsche Quellen- und Herausgeberübersetzungen der dravänischen Belege“ (S. 106–155) dienen. Durch Kennzeichnung der Orts- und Flurnamen mit „ON“ und „FIN“ werden die Nachforschungen sehr erleichtert, auch wenn die *Elbe* (S. 117) und der ON *Arendsee* (S. 108), der bei *Wlasdeiska* (III, 1482) geführt wird, nicht als solche gekennzeichnet sind.

Es schließen sich an „Deutsche Übersetzungen slavischer (ausgenommen der dravänischen) Belege“ (S. 156–187), wo andere bisher nicht gefundene dravänische Entsprechungen gesucht werden können. Als nächste Abschnitte folgen „Hochdeutsche Entsprechungen der niederdeutschen und mittelniederdeutschen Belege“ (S. 188–204), weiterer deutscher Wortschatz (8 Abschnitte) und andere Sprachen einschließlich der urslawischen Rekonstruktionen.

Die Korrekturen zu Teil I–III schließen diesen Band ab, in dessen Rückentasche sich eine Karte des Landkreises Lüchow-Dannenberg befindet. Sie enthält Angaben über die Einwohnerzahl, über die Flächen der Gemeinden nach dem Stand von 1983 und Hinweise auf die Lage der erwähnten Ortschaften.

Diese Materialgliederung in den „Indices“ erleichtert die Suche nach dem gewünschten Forschungsgegenstand: Man kann vom Dravänischen, vom Deutschen mit den Mundarten und von den einzelnen slawischen Sprachen ausgehen, um das Ziel zu erreichen.